



## «Ein Hund sollte Frustration aushalten und zur Ruhe kommen können»

Am Sonntag, 15. April, knapp zwei Wochen vor Cesar Millan, kommt Deutschlands Fernseh-Hundeprofi Martin Rütter erstmals mit seiner Show ins Zürcher Hallenstadion. Das «Schweizer Hunde Magazin» hat sich mit ihm über seine Erziehungsmethoden unterhalten.

Obschon geborener Tiernarr, durfte Martin Rütter (47) als Kind keinen Hund haben. Mit dem Zugang zu Hunden, die er jeweils ausführte, wuchs sein Interesse an diesen Wesen. Er schmiss mit 23 Jahren sein Sportstudium hin, liess sich bei der ATN in der Schweiz zum Hundetrainer ausbilden und gründete 1995 bei Erftstadt das Zentrum für Menschen und Hund, wo er seine Ausbildungsstätte für Hundetrainer hat (Dog Orientated Guiding System = am Hund orientiertes Führungssystem). Rütter wurde bekannt durch erste Fernsehauftritte beim Sender WDR («Eine Couch für alle Felle»), wurde später Ratgeber beim ZDF. Seit 2008 laufen seine Fernsehstaffeln bei VOX, wo er als Hundeprofi und VIP-Trainer tätig ist. 2010 tourte er erstmals mit einer Show durch Deutschland. Nun steht mit «Freispruch» bereits die vierte an.

**Herr Rütter, wie in den TV-Folgen geht es in Ihren Shows um Halterprobleme. Für wen gilt der «Freispruch»: für den Halter, der es noch nicht kapiert hat, oder für den Hund?**

*Martin Rütter: Auf der Anklagebank sitzt immer der Hund. Er zieht an der Leine, bellt und so weiter. Wir sehen hier die Symptomatik, die Ursache liegt aber beim*

*Zweibeiner. So spürte ich in 25 Berufsjahren langsam, dass ich eine Art Anwalt des Hundes geworden bin.*

**Das ist das Thema der neuen Show.**

*Da ist eine Riesen-Gerichtskulisse und ich lese Anklageschriften vor: «Dogge Rudi, vier Jahre alt, 78 Kilogramm. Anklage: bittelt und hausiert». Dann erkläre ich, was hier schiefläuft oder vielmehr lernpsychologisch passiert ist durch konstante verstärkende Wiederholung. Dann entwickle ich ein Trainingskonzept, wie man das wieder abgewöhnt.*

**Auch Cesar Millan ist Hunde-TV- und Show-Star. Ein Konkurrent?**

*(Schmunzelt.) Keineswegs. Ich bin ja nicht so territorial-aggressiv. Und betreffend Konkurrenz: Zu manchen Hundetrainern in Deutschland habe ich ein gutes Verhältnis.*

**Was stört Sie an Millan?**

*Mich nervt, dass er Thesen verkauft, die wissenschaftlich überholt sind und selbst vom Tierschutz verurteilt werden. Das sind die Dominanztheorien: Du musst der Stärkere sein und deinen Hund unterwerfen. Deshalb wird er alle fünf Minuten gebissen, weil er Hunde nicht einschätzen kann.*

**In Ihren Sendungen wird unerwünschtes Verhalten auch sanktioniert.**

Aber anders. Ich finde, Hunde sollen auch mal gemassregelt oder korrigiert werden; das gehört zum Leben.

**Sie sind in den Shows wie in den TV-Folgen Unterhalter. Haben Sie keine Angst, dass man Sie nicht ernst nehmen könnte?**

Nein, überhaupt nicht – vielleicht auch nicht mehr (Schmunzelt.) Ausserdem halte ich Vorträge an Universitäten, habe 15 Fachbücher geschrieben. Ich halte mich für kompetent. Ich muss zwar nicht den Pausenc clown spielen, doch lässt sich Wissen über Spass und Bilder viel besser in die Köpfe transportieren.

«Ich finde, Hunde sollen auch mal gemassregelt oder korrigiert werden; das gehört zum Leben.»

**Sie setzen keine Hunde dem Stress einer Show aus.**

Nie im Leben. Ich mache ja keine Zirkusdompteuraktionen. Geht ja nicht: Ich predige, Hundetraining brauche Zeit. Da wäre ich unglaublich, wenn ich auf der Bühne Hunde trainieren würde.

**Was muss der Mensch wissen, bevor er sich einen Hund anschafft?**

Da haben wir den grössten Fehler: Menschen informieren sich vorgängig nicht oder zu wenig über das Wesen Hund. Sie verlieben sich in ein Erscheinungsbild, finden ihn süss und hübsch. Doch sie haben sich nicht Gedanken darüber gemacht, ob dieser Hund zu ihnen und in ihr Leben passt. Wie die Frau, bei der zwei Jack-Russell-Welpen und drei kleine Kinder aus dem Auto stiegen. Ich erklärte ihr, dass wir so nichts erreichen können und sagte: «Bitte entscheiden Sie sich, entweder geben Sie die Jack Russells ab oder die Kinder.» – Welcher bescheuerte Züchter verkauft einer Frau mit Kindern zwei Welpen?

**Das hat wohl gegessen?**

Ich bin immer ehrlich, in meinen Shows, als Hundetrainer in den Sendungen.

**Hin und wieder blossstellend ...**

Sagen wir, ich bin direkt. Aber ich diffamiere die Hundehalter nicht. Ich habe ein gutes Gespür für die Menschen und glaube zu wissen, wie weit ich gehen darf.

**Welchen Fehler beobachten Sie am häufigsten?**

Den Hund nicht mehr als Hund zu betrachten. Dass er vermenschlicht wird und nur noch den Sozialpartner darstellt. Dass man seinen Bedürfnissen nicht gerecht wird.

Die Leute möchten, dass sie von ihrem Hund viel bekommen, sind aber oft nicht bereit, ihm das zu geben, was er gerne hätte. Ein Beispiel: Es gibt jetzt sogar ein veganes Hundefutter. Keiner würde seinem Hamster ein Schnitzel verfüttern. Ich beobachte, wie Leute zunehmend ihre menschlichen Bedürfnisse über den Hund stülpen.

**Was sind die wichtigsten hündischen Bedürfnisse?**

Der Hund braucht einen verlässlichen Sozialpartner. Alles andere ist individuell. Bei meiner Emma stehen Bewegung und Beschäftigung ganz vorne. Ich glaube sogar, dass ihr egal ist, wer mit ihr etwas unternimmt.

**Wenn der Hund zum Sportgerät wird, ist es auch eine Art Vermenschlichung.**

Das ist leider sehr oft so. Dazu habe ich in meiner Show die Nummer «Begleithundeprüfung».

**Welche Rolle kommt dem Hund in der Familie zu?**

Eine, die er sehr gerne erfüllt: vollwertiges Familienmitglied. Der Hund ist ja so sozial und darum einzigartig, weil er als einziges Tier ein anderes Lebewesen als Sozialpartner akzeptiert. Er weiss allerdings zu jeder Sekunde, dass sein Mensch kein Hund ist, aber so wichtig, wie wenn er einer wäre.

**Hundeerziehung darf nicht demokratisch sein, sagen Sie.**

Nein. Niemals.

**Wie dann? Autoritär?**

Das Gegenteil von demokratisch ist ja nicht autoritär. Mit Hunden will ich nicht diktatorisch sein, aber eine klare Linie vorgeben, ein Regelpaket, innerhalb dessen der Hund seinen Spielraum hat. Dieses muss ich der jeweiligen Persönlichkeit anpassen. Den Hund zu fragen, «Wie hättest du es denn gerne?», das funktioniert nicht.

«Die Leute möchten, dass sie von ihrem Hund viel bekommen, sind aber oft nicht bereit, ihm das zu geben, was er gerne hätte.»

**Ein Hund sollte auch selbstständig richtig handeln lernen.**

Der Hund soll sicher nicht ständig mit Kommandos eingedeckt werden. Wenn er aber so selbstständig wird, dass er alle Entscheidungen treffen will, ist er nicht mehr gesellschaftstauglich.

**Wie viel Selbstständigkeit ist zulässig?**

Wenn ich mit Emma hier reinkomme und ihr sage, sie

solle sich hinlegen, dann kann sie sich in diesem Raum ihren Platz frei aussuchen. Doch wenn sie den Raum verlassen möchte, ginge das zu weit.

#### **Nicht autoritär also, sondern konsequent.**

Genau. Den Fehler bemerke ich häufig: Die Hundehalter beginnen mit der Ausnahme, sodass der Hund nicht weiss, was er darf und was nicht.

#### **Auf Dominanz stösst man etwa in Ihren alten Büchern. Davon haben Sie sich verabschiedet?**

«Wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit». Es wäre dramatisch, wenn ich heute noch so trainieren würde wie vor zwanzig Jahren. Und ich hoffe, dass ich auch in zwanzig Jahren zu mir sagen kann, du hast dich weiterentwickelt.

#### **Bei Ihrer Ausbildungsstätte DOGS liest man: «Hunde sind nur in hierarchischen Sozialstrukturen zufrieden». Wie ist das gemeint?**

Sehen Sie: Sie stellen die Fragen und geben den Takt vor, haken nach oder unterbrechen mich. Hierarchische Sozialstrukturen sind nichts Negatives. Es ist nicht so, dass bei Hierarchie Diktatur herrscht, aber die Beteiligten wissen, wer wohin gehört und was Sache ist. Die Grundannahme, dass einfach einer im Rudel befiehlt, ist aber nicht richtig.

#### **Doch der Mensch befiehlt?**

Es ist meine Aufgabe, den Hund gesellschaftstauglich zu kriegen. Da muss er auch mal aushalten, wenn ein Bedürfnis nicht gleich erfüllt wird.

#### **Heute ist oft von «gewaltfrei» die Rede. Wie sehen Sie Gewalt?**

Gewalt ist für mich, wenn man eine Massnahme – auch psychischer Gewalt – trifft, die nicht im Kontext steht. Der Obdachlose – habe ich in Paris so beobachtet – kaut an einer Baguette. Als der Hund ran will, stösst er ihn

weg. Am Schluss darf der Hund den Rest fressen, und die beiden kuscheln sich danach im Schlafsack aneinander. Ich hätte anders korrigiert, doch für mich war das keine Gewalt. Das wäre es gewesen, wenn er nachgetreten hätte.

#### **Hat aversives Training noch Berechtigung in der Hundeerziehung?**

Korrekturen sind unter Hunden oft aversiv, die tauschen auch keine Belohnungen untereinander aus.

«Es ist meine Aufgabe, den Hund gesellschaftstauglich zu kriegen.»

#### **Nur ist der Mensch kein Hund.**

Klar. Doch wenn Sie dem Hund eine Grenze setzen und ihm zu verstehen geben «Ich werde stocksauer, wenn du das trotzdem tust!», dann ist das noch kein Akt von Gewalt. Ich finde es schlimmer, wenn ich permanent meine Macht ausspiele und der Hund praktisch gar nichts mehr tun darf. Das ist psychische Gewalt.

#### **In Ihren Sendungen werden Hunde manchmal in Situationen geführt, in denen sie reagieren müssen, damit man sie korrigieren kann – und das Fernsehen Action-Bilder hat?**

Nein. Das weise ich in aller Schärfe zurück, denn es ist das, was ich nicht will. Ich muss aber zuerst das Problem mit eigenen Augen sehen. Darum gehe ich zu dieser Person und ihrem Hund nach Hause. Bereits da begleitet uns das Fernseheteam, meine eigene Produktionsfirma. Ich drehe aber nie einen Hund gezielt hoch.

#### **Aber der Hund zeigt das falsche Verhalten – und verstärkt es damit.**

Ich führe den Hund nie in eine Extremsituation. Wenn ich das Problem gesehen habe, wird gestoppt und analysiert. Dann beginne ich, ein Alternativverhalten aufzubauen. Beispiel: Hund jagt Radfahrer. Weil er gerne apportiert, lass ich ihn apportieren. Wenn der Radfahrer kommt, sagt er sich «Ich apportiere lieber» statt dass er ihn jagt. Irgendeinmal muss ich den Hund in die Situation führen, in der er sich selber entscheiden soll, ob Radfahrer jagen oder ruhig hierbleiben.

#### **Es findet ein Trainingsprozess statt?**

Wir betreuen jedes Team über mindestens drei Monate. Da stecken zwischen den Aufnahmen zehn oder mehr Trainingseinheiten dahinter. Doch am Schluss wollen wir die Bestätigung haben, dass das Training funktioniert hat.



Martin Rütters neue Show heisst «Freispruch».

Foto: Guido Engels

**In einer anderen Folge wurde ein Aussie, der ruhig in seiner Nische lag, mit Futter herausgelockt, damit er reagierte...**

Ja, und ich habe der Frau gesagt: «Jetzt schnauz ihn an, schmeiss ihm etwas hinterher und flippe mal richtig aus». Es handelte sich um einen sehr speziellen Fall. Und ich habe sehr deutlich kommentiert, dass dies nicht nachgeahmt werden soll.

**In einer anderen Sendung musste ein Hund, der bei unterschrittener Individualdistanz Artgenossen ankläfft, vom Halter mit Wasser besprüht werden. Der andere Hund wurde auch getroffen. Macht das Sinn?**

Wenn man meint, bei mir wird der Hund stets in extreme Situationen gebracht, um ihn dann zu erschrecken, damit er das Verhalten einstellt, ist das Quatsch. Gerappelt und gesprüht wird sehr selten – vielleicht in zwei Sendungen von dreissig. Ich trainiere immer erst ausserhalb der Stresssituation.

**Warum fliegt denn die Dose überhaupt?**

Der Halter soll einmal sehen, dass der Hund nach einem negativen Erlebnis kapiert, was er nicht darf. Ich könnte mich hinstellen, den Hund ernst angucken, und er wüsste, was gilt. Hier geht es um den Halter und ein Verhalten, das der Hund über Jahre hinweg zeigen konnte.

**Bei aufgedrehten Border Collies und Aussies hört man in den TV-Sendungen oft: «Den muss man erst auspowern». Warum? Bei hyperaktiven Kindern rät man ja, ruhige Dinge zu tun?**

Border Collies und Aussies sind Hütehunde, die mit Sicherheit genügend geistige und körperliche Auslastung brauchen. Viel wichtiger ist bei diesen Hunden aber, dass sie lernen, dazwischen auch zur Ruhe zu kommen. Ein Training der Impulskontrolle, bei denen diese Hunde lernen Reize auszuhalten sowie ein ruhiges Training, bei dem der Hund sich ganz auf die Aufgabe konzentrieren muss, sind damit viel sinnvoller als ein ständiges, hektisches Rennen durch einen Agility-Parcours.

**Was sehen Sie heute anders als früher?**

Ganz früher unterschied ich zwischen Training und Freizeit. Bei der Konfrontation mit Verhaltensproblemen wurde mir klar, dass das Leben – der Alltag – das Training ist. Für mich besteht darum ein klarer Unterschied zwischen Dressur und Erziehung. Kunststücke machen und Hundesport sollen sein und Spass machen. Bei der Erziehung jedoch fokussiere ich mich auf die Beziehung. Persönlich war ich früher auch ungeduldig. Geduld, Zeit geben, das hat mich meine erste Hündin Mina gelehrt. 🐾

Interview: Roman Huber



Foto: Klaus Götthner

## IN STICHWORTEN

**Sind Sie für obligatorische Hundebildungskurse?**

Ja.

**Auch für einen Theoriekurs vor der Anschaffung eines Hundes?**

Ja.

**Barfen oder möglichst viel Fleisch, das ist die richtige Ernährung.**

Nicht immer, hängt vom Hund ab.

**Ein Hund gehört nicht aufs Bett des Halters.**

Doch!

**Hunde sollten nicht vorlaufen.**

Blödsinn.

**Brustgeschirr oder Halsband?**

Je nach Hund.

**Dem Hund sollte man den Fressnapf wegnehmen können.**

Gut aufgebaut und erlernt ja, um Risiken zu vermindern.

**Hunde sollten möglichst viele Kommandos kennen?**

Nein.

**Welches aber doch?**

Wenn er den Rückruf «Hier» versteht, dann läuft auch alles andere.

**Das Clickertraining finde ich ...**

... persönlich wenig spannend. Ich nutze lieber die Stimme und körperliche Gesten zur Erziehung des Hundes, als ständig ein Hilfsmittel mit mir herumtragen zu müssen.

**Training mit positiver Verstärkung ist am wirkungsvollsten, weil ...**

... es nicht nur die Aufgabe beziehungsweise das Training an sich für den Hund angenehm macht, sondern gleichzeitig auch der Mensch positiv vom Hund abgespeichert wird.

**Was soll ein Hund können?**

Frustration aushalten und zur Ruhe kommen.

**Ohne Hunde leben ...**

... könnte ich nicht, weil unser Zusammensein meine Lebensqualität total erhöht.